

## **"Der Gier der Banker ging die Gier vieler Anleger voraus"** ***Ethikbank-Chefin Sylke Schröder über Alternativen zum Profitstreben und weibliche Karrieren im Banken-Business***

*Sebastian Wolff*

*Frau Schröder, die Ethikbank hat schon immer auf waghalsige und unmoralische Geschäfte verzichtet. Empfinden Sie jetzt Genugtuung oder Schadenfreude angesichts der Tatsache, dass viele Banken wegen solcher Geschäfte in große Schwierigkeiten geraten sind?*

Schadenfreude wäre fehl am Platz. Dafür ist die Situation zu ernst. Denn die Banken haben mit ihrem ganzen Missmanagement viele gesunde mittelständische Betriebe in Existenznot gebracht. Ich hoffe aber, dass die Krise zu einem nachhaltigen Umdenken bei den traditionellen Banken führen wird, damit der Raubtierkapitalismus endlich ein Ende hat. Insofern ist die Krise auch eine Chance, den Hebel endlich umzulegen.

*Sind wir auf dem richtigen Weg?*

Im Moment habe ich eher das Gefühl, dass zu viel an den Symptomen herumgedoktert wird, aber nicht die wahren Ursachen der Krise angegangen werden.

*Was müsste konkret geschehen?*

Diese Krise lässt sich nicht mit herkömmlichen Methoden lösen. Das Grundproblem ist meiner Ansicht nach, dass unsere politischen Rahmenbedingungen nicht für die Globalisierung konzipiert wurden. Wir brauchen einen staatlichen Belohnungsmechanismus, der nicht die Profitgier fördert, sondern dafür sorgt, dass Menschen wieder als Menschen behandelt werden. Es darf nicht sein, dass Firmen dafür belohnt werden, wenn sie ihren Managern zweistellige Millionengehälter bezahlen und dafür, diese dann trotz Rekordgewinnen Arbeitsplätze abbauen. Ich fürchte aber, dass der Handlungsdruck noch nicht groß genug ist, um solche radikalen Änderungen durchzusetzen. Dafür ist die Krise noch nicht tief greifend genug.

*Ein Bewusstseinswandel wird also erst bei großer wirtschaftlicher Not einsetzen?*

Ja, so ist es wohl leider. Der Gier der Banker ging schließlich die Gier vieler Anleger voraus. Sie haben sich oft nicht mit fünf Prozent Zinsen begnügt und das hat viele Banker unter Druck gesetzt, hohe Risiken einzugehen.

*Die Ethikbank hat sich nicht diesem Renditediktat unterworfen. Inwiefern ist sie dennoch von der Krise betroffen?*

Glücklicherweise gar nicht. Im vergangenen Jahr haben wir sogar einen Rekordgewinn erzielt. Unser Betriebsergebnis lag erstmals bei über drei Millionen Euro. Unsere Eigenkapitalquote liegt bei zwölf Prozent und damit deutlich über der anderer Banken. Wir gehören zu den ganz wenigen Banken, die gestärkt aus der Finanzkrise hervorgehen werden. Auch in diesem Jahr werden wir nochmal ein richtig gutes Ergebnis vorweisen.

*Selbst die Deutsche Bank bringt es nur auf eine Eigenkapitalquote von knapp über zehn Prozent. Andere wie die Commerzbank liegen deutlich darunter. Wie hat die Ethikbank es geschafft, so gut dazustehen?*

Indem wir unserer konventionellen - man könnte auch sagen langweiligen - Strategie jederzeit treu geblieben sind: 92 Prozent unserer Anlagen waren und sind in verbürgten Staatsanleihen und gesicherten Pfandbriefen investiert. Von Zertifikaten oder anderen strukturierten

Wertpapier-Produkten haben wir konsequent die Finger gelassen. Schon gar nicht setzen wir auf Papiere, die auf steigende Lebensmittelpreise spekulieren und damit die Not in der Dritten Welt noch verschlimmern.

*Lassen sich genügend Kunden finden, die diesen Idealen folgen und im Zweifel bereit sind, auf Rendite zu verzichten?*

Oh ja, gerade in diesen Krisenzeiten erhalten wir besonders starken Zulauf von Kunden, die von ihrer Hausbank enttäuscht sind. Während früher die meisten Kunden uns nur einen Teil ihres Geldes brachten, aber ihre Hauptverbindung bei ihrer Hausbank behielten, wechseln jetzt viele komplett zu uns und eröffnen gleich ein Girokonto.

*Können Sie denn bei den Konditionen mit den anderen mithalten? Viele Banken bieten ja mittlerweile kostenlose Girokonten an.*

Diese Konten sind ja nicht wirklich kostenlos. Die Banken holen sich das Geld an anderer Stelle wieder herein - etwa durch überhöhte Dispo-Zinsen, hohe Provisionen beim Wertpapierkauf oder versteckte Preise. Unsere Grundphilosophie ist es dagegen, keine Quersubventionierung zwischen den einzelnen Geschäftsfeldern zu betreiben. Das heißt: Der Kunde zahlt bei uns für jede Dienstleistung einen fairen und transparenten Preis. Wir bieten aber auch Dinge an, die andere nicht haben.

*Zum Beispiel?*

Wir bieten ein Konto für Insolvenzs Schuldner ohne Kreditfunktion an. Dieses so genannte Mikrokonto soll es überschuldeten Personen ermöglichen, wieder am Zahlungsverkehr und damit am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, damit sie wieder die Chance auf einen Neuanfang bekommen. Wir sind eines der ganz wenigen Kreditinstitute in Deutschland, die ein solches Produkt im Angebot haben. Bei traditionellen Banken gehen Insolvenzs Schuldner heute leer aus.

*Kann jeder Betroffene ein solches Konto bekommen?*

Nein. Interessenten müssen uns zeigen, dass sie ihr Problem aktiv lösen wollen, zum Beispiel durch eine Privatinsolvenz. Wir wollen sehen, dass sie gewillt sind, aus ihrer Situation wieder herauszukommen. Wir wollen keine Asozialen unterstützen, die nur in den Tag hineinleben.

*Mit ihrem Erfolg haben Sie sich als Frau in der Branche Respekt verschafft. Warum sind dennoch nach wie vor in Deutschland so wenige Frauen in Führungspositionen bei Banken vertreten?*

Ich weiß es nicht. Ich arbeite seit 17 Jahren im Bankgeschäft, aber von Beginn an in einer Bank, die eher frauenlastig ist - auch in Führungspositionen und sogar an der Spitze. Dennoch haben wir keine Quote und halten eine solche für völlig fehl am Platz. Wenn wir Mitarbeiter einstellen oder befördern, fragen wir ausschließlich nach der besten Eignung. Unsere Erfahrungen zeigen über die Jahre allerdings, dass sich Frauen in Bewerbungsgesprächen häufig durchsetzen.

*Woran liegt das? Sind Frauen die besseren Banker?*

Das würde ich so pauschal nicht sagen. Aber Frauen sind möglicherweise einen Tick empathischer und haben bessere kommunikative Fähigkeiten als viele Männer. Und genau um diese Eigenschaften geht es in Verkäuferberufen wie dem des Bankkaufmanns/Bankkauffrau.

*Wäre die Finanzkrise womöglich gar nicht entstanden, wenn Frauen in den Finanzkonzernen das Sagen hätten?*

Möglicherweise wären die Diskussionen im Vorstand fassettenreicher und weniger rational verlaufen. Aber ich glaube nicht, dass Frauen die besseren Menschen sind. Ein mangelhaftes oder falsch verstandenes Verantwortungsgefühl war der Auslöser der Finanzkrise. Dieser Mangel ist keine Frage des Geschlechtes.

Gespräch: Sebastian Wolff

-----

Foto: Sylke Schröder, 43, ist Chefin der auf ihre Initiative hin im Jahr 2002 gegründeten Ethikbank. Das Institut ist ein Tochterunternehmen der Volksbank Eisenberg. Dort sitzt Schröder seit März dieses Jahres im Vorstand.